IV.

Zur Verbreitung der Schlafmäuse in Pommern.

Von Dr. **Werner Herold**, Swinemünde.

Im Jahre 1916 hatte ich versucht [1]), in großen Zügen die frühere und jetzige Verbreitung der Schlafmäuse in Deutschland darzustellen. Seitdem sind einige Arbeiten über den gleichen Gegenstand erschienen, die sich räumlich auf wesentlich engere Gebiete beschränken [Pax [2]), Hintzelmann [3])]. Sie haben z. T. in sehr dankenswerter Weise die Fragestellung nach der oekologischen Seite hin vertieft, scheinen mir im ganzen aber die Ergebnisse zu bestätigen, zu denen ich 1916 kam. Ich gelangte dort (S. 25) zu folgender Zusammenfassung: Der Baumschläfer „fand sich einigemal als seltener Bewohner der Wälder Schlesiens, ist eine östliche Form, die sonst nirgends in Deutschland mehr beobachtet worden ist. Die Haselmaus ist gemäß ihrer geringen Ansprüche an den Wohnort, die sie in Haselbüschen, Hecken, aber in gleicher Weise auch im Laubwalde, dem eigentlichen Wohngebiet der übrigen Formen, vollauf befriedigt findet, am weitesten verbreitet. Als häufig wird sie von keinem Orte gemeldet. Die Ursache hierfür dürfte aber einmal in ihrer Winzigkeit liegen, die sie der Beobachtung allzu leicht entzieht, und die zu der allen Schläfern gemeinsamen nächtlichen Lebensweise hinzukommt, dann auch in der Möglichkeit ihrer Verwechslung mit Mäusen und vor allem Wühlmäusen. Für die anderen Schläfer ist das letztere nicht allzu leicht möglich. Die nächstdem verbreitetste Form ist der Siebenschläfer. Überall in Nord- und Süddeutschland ist er gefunden worden. Die Laub-, aber auch die Nadelwälder Süddeutschlands weisen ihn als häufigste Form auf. Im Gebiete südlich einer Linie Frankfurt a./M. — Vogelsberg — Röhn — Thüringer Wald und im sächsischen Bergland kann man ihn als häufig bezeichnen. Im ganzen Bereiche des rheinischen Schiefergebirges, hessischen Berglandes, Harzes und Thüringer Waldes tritt dagegen der Gartenschläfer für ihn ein; nicht so, daß *glis* völlig verschwände: er wird ebenfalls überall aus diesem Gebiete gemeldet; aber er tritt nur selten auf, während der Gartenschläfer am Nieder-

[1]) Herold, W., Die Verbreitung der Schlafmäuse (*Myoxidae*) in Deutschland. „Helios", Frankfurt a.O. 28.Bd., 1916.

[2]) Pax, F., Die Verbreitung des Siebenschläfers in Schlesien. Archiv f. Naturgesch., 84. Jg. 1918, Abt. A, 10. Heft, 1920.

[3]) Hintzelmann, Über das Vorkommen des Siebenschläfers in Vilz bei Tessin in Mecklenburg. Archiv d. Vereins d. Freunde der Naturgesch. in Mecklenburg, 73. Jg., 1919.

rhein, in der Eifel, im Moselgebiet, im Taunus und Harz als häufig bezeichnet wird."

Die folgende Untersuchung überschreitet nur, soweit es zum Verständnis der Verbreitungsgebiete innerhalb Pommerns nötig erscheint, die Grenzen unserer Provinz.

Für die älteren Funde in Pommern kommen als Quellen v. Homeyer 1847, Boll 1848 und Holland 1871 in Betracht. Ich gehe auf sie nur bei Behandlung der einzelnen Arten ein, zumal L. Krüger über ihre Säugetierlisten ausführlich im 2. Jahrgang dieser Zeitschrift berichtet hat [1]). Neuere zusammenfassende Arbeiten zur Säugetierkunde Pommerns haben wir bekanntlich nicht. Da auch ein naturwissenschaftlicher Provinzialverein, der der Faunistik lebhafteres Interesse entgegenbrachte, bis vor kurzem fehlte, war ich darauf angewiesen, in den Sammlungen der Provinz Nachforschungen nach Schlafmäusen pommerscher Herkunft anzustellen. Neben dem Greifswalder und Stettiner Museum kommen anscheinend nur Schulsammlungen in Frage. Ein Versuch, brieflich durch die Leiter der naturwissenschaftlichen Sammlungen aller pommerschen höheren Knabenschulen Auskunft zu erhalten, muß teilweise als gescheitert angesehen werden, da 11 Sammlungsleiter (trotz Rückantwortskarten!) meine Bitte unberücksichtigt ließen. Da ich aber außerdem von einer Reihe zoologisch interessierter Herren Auskünfte, wenn auch z. T. negative, erhielt, glaube ich, das zur Zeit erreichbare Material zur Verbreitung der Schlafmäuse in Pommern erfaßt zu haben. Einzelstücke pommerscher Heimat, die sich in kleinen Sammlungen oder in Privatbesitz außerhalb der Provinz noch befinden sollten, dürften für die Faunistik meist verloren sein. Die großen, besonders Universitäts-Sammlungen habe ich, soweit es nötig erschien, in der Hauptsache schon 1916 berücksichtigt.

Allen Herren, die mich bei der Materialsammlung unterstützt haben, sei auch an dieser Stelle gedankt.

Wie schon der obigen Zusammenfassung zu entnehmen ist, kommen von 4 deutschen Schlafmausarten für Pommern höchstens 3 in Betracht: Siebenschläfer, *Glis glis* (L.), Gartenschläfer, *Eliomys quercinus* (L.), und Haselmaus, *Muscardinus avellanarius* (L.). Alle drei sind in der Tat in Pommern gefunden worden; nur vom Siebenschläfer aber sind sicher beglaubigte Stücke bis in die neuste Zeit und gelegentlich sogar in großer Zahl gefunden worden.

---

[1]) Krüger, L. Übersicht über die Säugetierfauna Mecklenburgs und Pommerns. . . Abh. u. Ber. der Pomm. Natf. Ges., 2. Jg., 1921.

Glis glis (L.).

Erwähnt wird der Siebenschläfer für Pommern zum erstenmal von Holland 1871. Er nennt ihn „in Pommern nicht selten" und bemerkt, daß er sich gelegentlich beim Ausbeeren des Dohnenstiegs in den Schlingen finge. Seine eigenen Beobachtungen erstrecken sich in der Hauptsache auf Hinterpommern. v. Homeyer 1847 und Boll 1848 war *glis* aus Pommern noch nicht bekannt, obwohl er schon damals in den Listen der Tierwelt Brandenburgs und Mecklenburgs einen gesicherten Platz einnimmt. Altum dagegen bekam ihn nach Schäff[1]) bereits (wann?) aus Pommern. Genauere Fundorte fehlen leider allen diesen älteren Literaturangaben, wie bedauerlicherweise auch mehreren älteren pommerschen Stücken in Sammlungen. So findet sich nach brieflicher Mitteilung Prof. Matschie's im Berliner zoologischen Museum ein älteres Stück aus Pommern ohne Jahreszahl, von einem Oberförster Fritze geschenkt; Nachforschungen waren vergeblich. Das Kolberger Gymnasium besitzt nach freundlicher Mitteilung Dr. Rochs ein Stück vom 28. X. 1882 (Geschenk von Kliegel), als dessen Heimat wohl Pommern angenommen werden kann; endlich weist das Stettiner Museum 2 und das Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium zu Stettin 1 älteres Stück auf, die alle nach Ansicht Prof. Krügers wahrscheinlich pommerschen Ursprungs, für die aber Ort und Zeitpunkt des Fanges nicht mehr festzustellen sind.

Von zeitlich und örtlich genau datierbaren Funden sind mir aus Vorpommern nur 2 mit insgesamt 3 Tieren bekannt. Im zoologischen Museum zu Greifswald befindet sich ein Paar, das im Januar 1865 in der Jatznicker Forst in einem Fuchsbau gefunden worden war. Aus fast derselben Gegend, der Oberförsterei Rothemühl bei Jatznick, stammt ein Stück, das im Januar 1913 von Holzhauern erschlagen wurde und sich jetzt gestopft in Privatbesitz befinden soll. Von Rügen kenne ich keinen sicheren Fund. Wahrscheinlich war aber jener Schläfer, der nach brieflicher Mitteilung Prof. Dr. Hilzheimers im Herbst 1921 von dem damaligen Obergärtner des Grafen Douglas, Herrn Straßburger, in seinem Garten auf Rügen gefangen und einige Tage lebend gehalten wurde, unser Siebenschläfer. Leider sind meine mehrfachen Versuche, Einzelheiten über diesen Fund zu erfahren, vergeblich gewesen. Die Inseln Usedom und Wollin leiten schon zu Hinterpommern über. Von Usedom fehlt jede Nachricht über diesen Schläfer, aus Wollin sind mir dagegen 2 sichere Fälle seines Vor-

[1]) Schäff, E., Die wildlebenden Säugetiere Deutschlands. Neudamm 1911.

kommens bekannt. Nach mündlicher Mitteilung des Herrn Förster Schönherr-Peenemünde wurde um 1880 ein Siebenschläfer in der Försterei Laatzig unweit Misdroy beobachtet, wie er sich auf dem Hausboden im Backtroge an den Mehlresten zu schaffen machte. Aus fast der gleichen Örtlichkeit stammt die zweite Feststellung: wie mir Herr Forstmeister Schilling Misdroy mitteilte, hat er im Sommer 1921 auf dem Gartenzaune der Oberförsterei Misdroy auf wenige Schritte einen Bilch beobachtet, der ihm aus seiner thüringischen Heimat als Siebenschläfer genau bekannt war.

Aus Hinterpommern waren mir 1916 nur die allgemeinen Angaben Hollands (s. oben) bekannt, genauere Feststellungen fehlten. Durch einen glücklichen Zufall kam ich auf die Spur desjenigen pommerschen Wohngebiets des Siebenschläfers, in dem er auch heute noch anscheinend recht zahlreich lebt und hoffentlich noch lange den Schutz der neuen gesetzlichen Bestimmungen genießen wird, die seinen Fang und seine Tötung unter Strafe stellen: die Umgebung Polzins Genaue Angaben über die Zahl der dort gefangenen Bilche und die näheren Umstände verdanke ich besonders brieflichen Mitteilungen Herrn Lehrer Roemers-Polzin. Hiernach wurden beim Abbruch der zum Gesellschaftshause Luisenbad bei Polzin gehörigen Badezellen wahrscheinlich im Winter 1896/97 40 – 50 schlafende Bilche erbeutet. Die beim Abbruch beschäftigten Maurer hatten die Tiere als Ratten angesehen. Die Mehrzahl wurde anscheinend getötet, 2 Tiere gelangten in den Besitz meines Gewährsmannes, der, nachdem er sie zuerst im warmen Zimmer, dann im eiskalten Flur gehalten hatte, vergeblich auf ihr Erwachen wartete und sie, als sie im Frühjahr zu verwesen anfingen, fortwarf. Erst im Sommer 1910 ließen sich die Tiere wieder spüren. Damals fing der Wirt des etwa 30 m von den alten Badezellen entfernt gelegenen Gesellschaftshauses etwa 5 Tiere in einer Kastenfalle für Ratten im Hausflur bzw. in der Küche und ließ die „sonderbaren Ratten“ durch einen Terrier abtun. Schließlich brachte im Hochsommer 1921 ein Schulkind von Luisenbad ein im Wassereimer in der Küche ertrunkenes Tier mit, und einige Wochen später fing dieselbe Familie ein Tier lebend im Kleiderschrank Es wurde eingekäfigt, entwich aber nach zwei Tagen wieder. Die beiden letzten Tiere waren nach meinem Gewährsmann viel kleiner als die früheren, also offenbar Junge, wofür auch die Umstände ihrer Erbeutung zu sprechen scheinen. Von den 1910 gefangenen Tieren ist eines nach brieflicher Mitteilung des unlängst verstorbenen Prof. Winkelmann in die Sammlung des Schiller-Realgymnasiums zu Stettin gelangt, an dem er damals als Oberlehrer tätig war; doch findet sich dort nur

noch im Sammlungskatalog der Eintragungsvermerk eines Siebenschläfers aus Polzin mit dem Datum 28. 8. 1910 und der spätere Zusatz „von Motten zerstört". Eine weitere Mitteilung Prof. Winkelmanns über dasselbe Stück enthalten die „Mitteilungen des Pommerschen Provinzial-Komitees für Naturdenkmalspflege, 1911, Stettin, Nr. 3" auf S. 10: „Am 28 August 1910 übersandte der Magistrat von Polzin einen in der dortigen Gegend vorkommenden Siebenschläfer. Das ausgestopfte Tier ist der naturwissenschaftlichen Sammlung des hiesigen Schiller-Realgymnasiums übergeben worden." Jedenfalls ist durch diese beiden Eintragungen die Artzugehörigkeit der Polziner „Ratten" sichergestellt. Auch an das Stettiner Museum sollen Stücke aus Polzin gelangt sein, scheinen dort aber nicht mehr vorhanden zu sein.

Negative Angaben über das Vorkommen von Tieren sind naturgemäß nur mit großer Vorsicht zu verwerten, bei einem so versteckt lebenden Tiere wie dem Siebenschläfer noch ganz besonders. Es liegen mir betreffs *glis* solche Angaben für die Umgebung folgender Städte vor: Stralsund, Wolgast, Anklam, Usedom, Swinemünde, Pasewalk, Garz, Stettin, Wollin, Pyritz, Stargard, Greiffenberg, Treptow, Dramburg, Neustettin, Schlawe und Lauenburg. Die Untersuchung von Pax (s. o.) hat für Schlesien eine weitgehende Übereinstimmung des Verbreitungsgebietes unseres Schläfers mit dem Vorkommen bestimmter Landschaftsformen ergeben. *Glis* erweist sich „in Schlesien als ein charakteristischer Bewohner des Hügellandes, der seine Hauptverbreitung in den niederen Teilen der Sudeten besitzt". Vergleichen wir unser Verbreitungskärtchen [1]), in dem alle durch Fänge sichergestellten Gebiete seines Vorkommens in Pommern und den benachbarten Landschaften eingetragen sind, mit einer morphologischen Karte von Pommern, so kommen wir zu ganz ähnlichen Ergebnissen. Besonders gut eignet sich für solche Vergleiche die von Habermann bearbeitete „Geologisch-morphologische Wandkarte der Provinz Pommern" bzw. die nach ihr auf den Maßstab 1 : 1000000 verkleinerte Handkarte (beide: Braunschweig 1913). Alle Eintragungen unseres Kärtchens liegen hiernach in Endmoränen- oder hügliger Grundmoränenlandschaft. Nur der einzige bekannte Posener

[1]) In das beigefügte Verbreitungskärtchen habe ich alle mir bekannten sicheren Wohngebiete der drei Schläfer aus älterer und jüngerer Zeit eingetragen. Eng benachbarte Fundorte, z. B. Laatzig, Misdroy sind nur mit einem Zeichen (kreisförmig: *glis;* dreieckig: *quercinus*; quadratisch: *avellanarius*) versehen. Dagegen habe ich so allgemeine Verbreitungsangaben in der Literatur oder bei Sammlungsexemplaren wie „Hinterpommern" in der Kartenübersicht unberücksichtigt gelassen. Näheres über sie enthält der Text.

Fundort bei Budsin, die südöstlichste Eintragung meiner Karte, fällt in ebene Grundmoränenlandschaft, wenn auch in die Nähe der Schneidemühler Endmoränengruppe. Es handelt sich hier um ein vereinzeltes Tier, das nach Sculczewski [1]) 1905 auf einer alten Weide entdeckt und erlegt wurde, also offenbar um ein von Norden her verirrtes Stück, da im Süden bis zum schlesischen Verbreitungsgebiet eine weite Lücke klafft. Auf die anderen außerpommerschen Eintragungen im Texte einzugehen, erscheint mir überflüssig, da sie bis auf den nordwestlichsten Punkt unseres Kärtchens (Hintzelmann 1919: Wilz bei Tessin), der das Gesamtbild nur vervollständigt, nicht verändert, in meiner früheren Arbeit eingehend behandelt sind. Wir ersehen aber aus ihnen, daß sich unser vorpommersches Verbreitungsgebiet eng an das mecklenburgisch-uckermärkische anschließt. Auch für das Polziner Gebiet kann ein Zusammenhang mit westlichen Gebieten gefunden werden: der Hauptendmoränenzug mit seiner nördlich vorgelagerten hügeligen Grundmoränenlandschaft leitet zum Siebenschläfergebiet in der Neumark über. Das Wolliner Vorkommen steht einstweilen isoliert da. Auf Grund gewisser Eigentümlichkeiten der Fauna Wollins, die nach Hinterpommern weist und in deutlichem Gegensatze zu der Usedoms zu stehen scheint, möchte ich auch das Wolliner Gebiet über die Drumlinlandschaft zwischen Pyritz und Greiffenberg hinweg mit dem hinterpommerschen in Zusammenhang bringen [2]).

Der Siebenschläfer zeigt sich also auch in Pommern und den Nachbarländern an das Hügelland gebunden, das hier seiner Entstehung nach im wesentlichen als Endmoränen- und kuppige Grundmoränenlandschaft auftritt. Zu erwarten wäre sein Vorkommen demnach noch in einer Reihe von Gegenden, aus denen ich negative Auskünfte erhielt, besonders z. B. in der Dramburger Umgegend, die z. T. ganz ähnlichen Charakter wie sein Polziner Verbreitungsgebiet aufweist.

Eliomys quercinus (L.).

Auch den Gartenschläfer nennt zum erstenmal Holland 1871 aus unserer Provinz. v. Homeyers (1847) Aufzählung der

[1]) Sculczewski, A., Zur Säugetier- und Vogelfauna der Umgegend von Janowitz (Kr. Znin). Zeitschr. der naturwiss. Abteilung der Deutsch. Ges. für Kunst und Wissenschaft Posen. Jg. 17, 2. Heft, 1910. Zoologie Jg. 7, 1. Heft.

[2]) Ich hoffe, in nicht zu ferner Zeit genügend Material gesammelt zu haben, um in dieser Frage klarer zu sehen, deren letzte Ursachen in dem für beide Inseln andersartigen, verschieden starken und wohl auch zu verschiedenen Zeiten erfolgten Abschluß vom Festland zu liegen scheinen und bitte auch hier noch besonders um Unterstützung durch die auf den Inseln ansässigen Mitglieder unserer Gesellschaft.

warmblütigen Tiere Pommerns läßt ihn vermissen und Boll 1848 versichert ausdrücklich, er sei in Pommern „noch nicht gefunden". Auch Holland kennt pommersche Stücke nicht aus eigener Anschauung, meint aber nach Mitteilungen auf sein Vorkommen in Hinterpommern schließen zu dürfen und hat sichere Nachrichten über den Gartenschläfer aus Vorpommern. Genauere Fundorte fehlen wieder. Leider lassen uns auch die Sammlungsexemplare in dieser Hinsicht ganz im Stich. Ich kenne aus den Sammlungen der Provinz nur 4 Stücke mit vermutlich pommerscher Heimat. Eines erhielt das Marienstiftsgymnasium zu Stettin vor 1884 (Nr. 72 eines alten Katalogs, ohne Datum; in dem seit 1884 genau geführten Eingangskatalog nicht aufgeführt). Als Fundort ist „Pommern" angegeben. Die 3 übrigen besitzt das Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium zu Stettin. Es sind das (nach Mitteilung des Herrn Stud.-Ass. Schilf) ältere, schlecht gestopfte Exemplare, die daher wohl pommerschen Ursprungs sein könnten. Die sonstigen Gartenschläfer in Schulsammlungen stammen aus der Lehrmittelhandlung von Schlüter in Halle, sind also wohl aus Mitteldeutschland. Es ist somit in Pommern kein einziger sicherer Fundort des Gartenschläfers bekannt, und alle allgemeinen Angaben über sein Vorkommen in der Provinz stammen aus älterer Zeit. Fundorte finden wir für ihn erst in Mecklenburg und der Mark angegeben, auch hier aber nur aus der Zeit vor 1890. An sie würde sich sein Vorkommen in Vorpommern nach den Angaben Hollands anschließen. Eigentümlicherweise tritt er bis in die neuste Zeit in den baltischen Provinzen und in Ostpreußen auf. Nach Matschie[1]) 1901 ein Vorposten tropischer Gattungen, nach Pax[2]) 1921 eine atlantische Form, hat er, worauf ich bereits 1916 hinwies, im übrigen Deutschland nach 1890 anscheinend nicht mehr die Linie Magdeburg-Elbe-Saale-Naab nach Osten hin überschritten.

Muscardinus avellanarius (L).

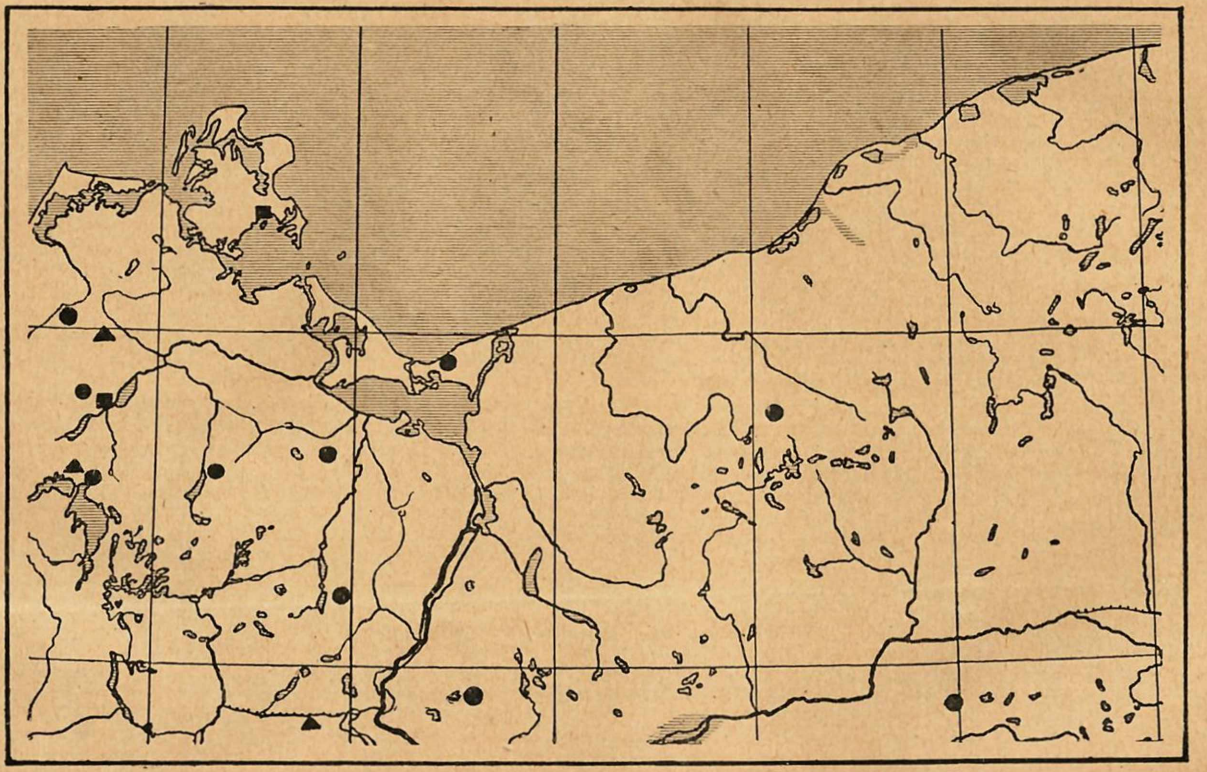
Die Haselmaus wird schon von v. Homeyer 1847 für Pommern angegeben. Anscheinend hielt er sie nicht für selten, denn nähere Bemerkungen, die er seltenen Tieren sonst mitzugeben pflegt, fehlen. Boll 1848 dagegen gibt sie als sehr selten von Rügen an (nach Hornschuch). Holland 1871 wiederum führt sie als „in Waldungen Pommerns nicht selten" an. Auffallend er-

[1]) Matschie, P., Zoogeographische Betrachtungen über die Säugetiere der nördlichen alten Welt. Archiv f. Naturgeschichte, 67. Jg., 1901, Beiheft S. 307. 328.

[2]) Pax, F., Die Tierwelt Schlesiens. Jena 1921.

scheint mir im Hinblick auf die Angaben v. Homeyers und Hollands, daß sie kaum selbst in älteren pommerschen Stücken in Sammlungen der Provinz vertreten ist. Ich kenne nur je 1 Stück aus den Sammlungen des zoologischen Instituts in Greifswald und des Friedrich-Wilhelm-Realgymnasiums zu Stettin. Selbst in Anbetracht der schon oben hervorgehobenen Kleinheit, heimlichen Lebensweise und Verwechselbarkeit mit Mäusen scheint mir das eine reichlich kleine Zahl für ein angeblich nicht seltenes Tier zu sein. Für das der Zeit vor 1890 entstammende Stück des Friedrich-Wilhelm-Realgymnasiums ist Pommern als Heimat überdies nicht sicher, nur wahrscheinlich, wie mir Herr Prof. Krüger-Stettin mitteilt. Das Greifswalder Stück, ein Männchen, ohne Jahreszahl, aber sicher auch aus älterer Zeit, entstammt der Gegend von Putbus auf Rügen und ist ein Geschenk eines Majors v. Willich. Es ist vielleicht zu den oben erwähnten Mitteilungen Hornschuchs, der in Greifswald Professor der Zoologie war, in Beziehung zu bringen. Eine sehr unsichere Nachricht habe ich von der Insel Wollin. Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Studienrat Velten in Wollin will sie ein alter Jäger bei Dargebanz beobachtet haben, ein Schüler meldete ferner ihr Vorkommen von Tonnin. Wie mein Gewährsmann selbst bemerkt, ist zur Zeit nicht nachzuprüfen, ob keine Verwechselung vorliegt. Meine eigenen Erkundigungen bei Wolliner Forstleuten haben bisher keine Bestätigung dieser Mitteilung erbracht. Möglich ist ihr Vorkommen in den meisten Gegenden Pommerns. Es wäre wünschenswert, daß vor allem auch auf die charakteristischen Nester geachtet würde. Einstweilen ist Putbus auf Rügen als einziger sicherer Fundort in Pommern anzusehen.

Anmerkung. Das Verbreitungskärtchen konnte leider infolge der Herstellungskosten nicht beigefügt werden. Wir hoffen, es im nächsten Bande nachliefern zu können. Schriftleitung.



Verbreitungskarte der Schlafmäuse in Pommern und den Nachbargebieten.

● = Siebenschläfer, ▲ = Gartenschläfer, ■ = Haselmaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Herold Werner

Artikel/Article: Zur Verbreitung der Schlafmäuse in Pommern 43-50